

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion über dem im Stadt-
hause und den Vororten ähnlichen Ver-
schieben abgeschafft vierterlänglich 4,50.
Bei zweimaliger wöchentlicher Auflistung und
Zahl 4,50. Durch die Post bezahlt für
Deutschland und Österreich: zinsfreiheitlich
4,50. Durch übrige Freudenbericht
und Ausland: monatlich 4,70.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr.
Die Abend-Ausgabe erscheint um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johann Auguste S.

Die Expedition ist Dienstag erlaubtes
geöffnet von 9 bis 12 Uhr.

Filialen:

Otto Stemm's Corin. (Alfred Hahn),
Universitätsstrasse 1.

Louis Ecke,
Naturkunststr. 14, zw. 1. und 2. Stock.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Freitag den 20. December 1895.

Nr. 619.

89. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betreffend das unbefugte Vermessen zum Zwecke der Handelsvermittlung innerhalb des Reichsgebietes und das

Ausstellen nach gleichem Zwecke in der Nähe desselben.

Rathaus weiterhält. Bekannter darüber bei uns angebrachte werden Sie, daß Personen zum Zwecke der Handelsvermittlung un-
befugt innerhalb des Reichsgebietes vermessen, insoweit in der Nähe
dieselben sich aufstellen und durch Aufstellen innerhalb des Reichs-
gebietes, soweit es nicht zur Abschaffung der Vertrag- oder Ein-
stiegsgesetz, sondern zum Zwecke der Werbung von Aufstellern zur
Handelsvermittlung erfolgt, sowie das Aufstellen zu gewissem Zwecke
auf Reichsgebiet stattfindet, in beiden Fällen, insbesondere an der
Promenade vor denselben, im vorderen Theile der Reichsstraße, auf
der Reichsstraße und dem Bahnhofe an der neuen Seite bei Ver-
teilung einer Reichsstraße bis zu 60 M über entsprechender Höhe
Stadt bis zu 14 Tagen unterliegt.

Leipzig, den 18. Dezember 1895.

Der Rath und das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

1b. 3801. Dr. Leibnitz. Breitner.

Dr. Schumann.

Bekanntmachung.

Das 42. Stück des diesjährigen Reichsgesetzblatts ist bei
und eingegangen und wird bis zum 10. Januar künftigen Jahres
auf dem Reichstag zur Einsichtnahme öffentlich ausliegen.

Dasselbe enthält:

Re. 2278. Verordnung wegen Änderung der Verordnung vom

18. April 1883, betreffend die Gestaltung der Beauftragten

und Unterbeamten des Reichs-, Post- und Telegraphen-

verwaltung und der Reichspostdirektion. Vom 18. No-
vember 1895.

Re. 2279. Bekanntmachung, betreffend die Angelegenheit für die

Schweizerische, die Schweizerische und den Nachbau der

Schweiz. Vom 10. Dezember 1895.

Leipzig, den 14. Dezember 1895.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Leibnitz. Staubius.

Bekanntmachung.

Im Eröffnung der Bekanntmachung vom 24. Oktober dieses
Jahres bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß wir
mit Absichtung der Schule und des für die Dauer des gegen-
wärtigen Winters

den unter der Spanischen zwischen der verlängerten Lang-
straße in Leipzig-Kirchstädt und der Verbindungsstraße ge-
legenen Theil der Kärrtorstr. Nr. 2736 den Standort bestimmt
haben.

Diese Platz ist durch Eisenstangen bezeichnet und keine Be-
nutzung jederzeit allen Bewohnern gestattet, auch nicht
für uns die bereits der Eisenbahngesellschaft in der obenerwähnten
Bekanntmachung erlaubten Bestimmungen.

Leipzig, am 17. December 1895.

Der Rath der Stadt Leipzig.

IX. 6084. Dr. Leibnitz. Staubius.

Gesucht

wird die am 17. August 1861 in Niederschlesien geborene Schrein
Auguste Friederike Anna Haase, welche zur Sicherung für ihr
Wohl angehalten ist.

Leipzig, den 17. December 1895.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ar. IVa. Nr. 2028a. Dr. Leibnitz. Staubius.

Die städtische Sparkasse

bedankt Weihnachtspfennige unserer glückigen Bediengten.

Leipzig, den 1. Februar 1896.

Die Sparassen-Dekanation.

Thomasschule.

Anmeldeungen von Schülern, die zu Oktobe 1896 in die Segen
der Thomasschule eintreten sollen, erhält ich mit am Dienstag,
Wittwoch und Donnerstag, den 8., 9. und 10. Januar.

Wochentags von 10 bis 12 Uhr.

Vorliegen ist das leere Schulzeugnis, sowie der Geburts- und
Taufschluss.

Leipzig, am 18. December 1895.

Dr. Jungmann.

Der Grenzstreit zwischen England und Venezuela.

Das in der Vorstadt des Präsidenten Cleveland er-
wählte, polnische Venezuela und England strittige Gebiet
liegt unmittelbar südlich und südlich von dem Mündungs-
delta des Orinoco, und Venezuela sucht von Seiten her sich
den Besitz der Goldfelder des so gut wie herrenlosen Landes
zu sichern, während England von Seiten der Grenzen von
Britisch-Guiana über jene abgegrenzten Gold- und Dosen-
auskleinen befreit.

Das Streitobjekt war bis zum Jahre 1810 spanisch, allein
nochdem die Kolonie so unabhängig erklärt und Holländisch-
Guiana 1814 von den Niederländern an Großbritannien ab-
getrennt worden war, hat die Engländer langsam, aber be-
ständig nach Westen vorgedrungen. Nach während Venezuela
um seine Unabhängigkeit gegen Spanien kämpfte, übertraten,
wie die "Rev. Am. Am." recapituliert, britische Kolonisten von
Demarara aus den Essequibo-Fluß und errichteten
Handelsposten an der atlantischen Küste, während vom
Essequibo. Im Jahre 1823 waren die britischen Ansiedlungen
bereits bis zum Morocca-Fluß vorgedrungen.
Venezuela hatte in der nächsten Zeit mit höchster
Sorge an ihm, als aber die englische Regierung
(unter Lord Palmerston) Ende 1840 den Ingenieur Sir
R. D. Schomburgk beauftragte, die Grenze Britisch-
Guianas durch Vermessungen festzustellen, erhob Venezuela
Protest. So entstand die ziemlich weit vorgeschobene, den
nördlichen Goldfelder mit umfassende sogenannte Schom-
burgk-Straße, welche bislang nur die nördlichen Englands-
marinen sollte, später aber von Boston aus als Rechtsstiel
benutzt wurde. Später, 1857, bewog die Regierung von
Venezuela den damaligen Premier, Lord Aberdeen, die
Oberhoheit Venezuelas über den Rückenstrich zwischen dem
Orinoco- und Morocca-Fluß anzuerkennen. Der englische

Minister schlug dann eine Grenzlinie vor, welche an der
Küste verläuft hinter der Schomburgk-Straße zurückkehrt.
Die Verhandlungen kamen jedoch ins Stocken und wurden
erst im Jahre 1876 wieder aufgenommen. Allein noch
während der Verhandlungen, Ende 1890, erschienen zwei
englische Schiffe an der Mündung des Orinoco, um
Materialien zur Errichtung eines Telegraphen in dem streitigen
Gebiet auszuschiffen.

Damals mischten sich die Vereinigten Staaten von
Amerika offen in den Streit ein, doch begnügte sich der
Staatssekretär Frémonts nach im November 1882 damit,
ein Schiedsgericht zu empfehlen. Lord Granville er-
klärte sich damit einverstanden, allein Lord Salisbury, der
dort darauf zurücktrat, wollte die Regierung kritisieren, dass
dort darum eine Versicherung kam, dass es keine
Gewalttat sei. Natürlich ist auch ein solcher, im "Leipziger Tageblatt"
(Nr. 615) wiedergegebener Brief, wie ihn die "Herm." aus-
liest, dafür kein lösbar, von dort aus nie geschrieben worden.
Endlich ist es dort überhaupt nicht üblich, beim Eintritt eine
Summe zu hinterlegen. Die ganze Erzählung der "Herm."
charakterisiert sich somit, wie nochmals konstatiert sei, als eine
Erfindung.

○ Berlin, 19. December. Wie die späte Einberufung
des Reichstages, die auch bestimmt bleibt, obwohl
nicht, wie im Vorjahr, besondere Gründe dafür obwaltet,
lässt sich die Erstellung gelingen, dass es von den
Parlamentsmitgliedern erwünscht sein muss, wenn sie von Wehr-
machten eine möglichst lange Zeit ihrem privaten Berufs-
verpflichtungen entsprechen werden. Da die großen parlamentarischen
Arbeiten in die Zeit nach dem Fest fallen, so besteht
auch vom Standpunkt des staatlichen Bedürfnisses, so
für alle gemeinsam kein Bedenken gegen die Ansetzung einer nur
kurzen Zeitraume zwischen dem Antritt und dem Be-
satzungstag. Vorabesetzung dabei ist aber das
Vorhandensein eines Parlaments, welches die gegebene Zeit auf
eine seinen verfassungsmäßigen Obliegenheiten ent sprechen
Weise zu benutzen gewillt und im Staate ist. Wo das Bedürfnis,
agitativer Artfolge zu ergreifen, den Tribut, sich gegenüberzu-
halten, überwältigt, ist die Hinausziehung des Zu-
sammentreffens mit dem Staatsinteresse nicht in Einklang zu
bringen; denn in so bestehenden Parlamenten wird er-
fahrungsgemäß das Minus an verschworener Zeit nicht der
Agitation abgezogen, sondern den Geschäften, für die
der Reichstag berufen ist. Ein Vergleich der in der vor-
herigen Session liegenden Regierungsvorlagen mit der Zahl
der Verarbeitung der Wählern gewidmeten Sitzungstage zeigt
klippingsähnlichen Aufschluß darüber, dass der jetzige Reichstag
nicht zu denen gehört, die das durch eine frühe Einberufung
bestimmte Vertrauen in ihre Arbeitserfolge recht-
festigten. Herr Stabel freilich ist weit entfernt, in der
Durchsichtung des Einberufungsvorlasses einen Beweis des
Vertrauens zu erblinden, er findet ihr im Gegenteil die Absicht
zu Grunde liegend, das Parlament zu discredieren, und macht
in der Glosse darüber klar, dass die Sozialdemokratie
durch die Abklärung des ersten Tagungsabschnittes in
der agitativen Ausübung der Parlamentsoberherrschaft
zu bestreiten scheitert. Unermüdet ist es noch niemals
ausgeprochen worden, wozu für die Sozialdemokratie der
Reichstag eigentlich da ist. Und der Sozialdemokrat steht
nicht zu denen gehörig, die das durch eine späte Einberufung
bestimmte Vertrauen in ihre Arbeitserfolge recht-
festigten. Herr Stabel freilich ist weit entfernt, in der
Durchsichtung des Einberufungsvorlasses einen Beweis des
Vertrauens zu erblinden, er findet ihr im Gegenteil die Absicht
zu Grunde liegend, das Parlament zu discredieren, und macht
in der Glosse darüber klar, dass die Sozialdemokratie
durch die Abklärung des ersten Tagungsabschnittes in
der agitativen Ausübung der Parlamentsoberherrschaft
zu bestreiten scheitert. Unermüdet ist es noch niemals
ausgeprochen worden, wozu für die Sozialdemokratie der
Reichstag eigentlich da ist. Und der Sozialdemokrat steht
nicht zu denen gehörig, die das durch eine späte Einberufung
bestimmte Vertrauen in ihre Arbeitserfolge recht-
festigten. Herr Stabel freilich ist weit entfernt, in der
Durchsichtung des Einberufungsvorlasses einen Beweis des
Vertrauens zu erblinden, er findet ihr im Gegenteil die Absicht
zu Grunde liegend, das Parlament zu discredieren, und macht
in der Glosse darüber klar, dass die Sozialdemokratie
durch die Abklärung des ersten Tagungsabschnittes in
der agitativen Ausübung der Parlamentsoberherrschaft
zu bestreiten scheitert. Unermüdet ist es noch niemals
ausgeprochen worden, wozu für die Sozialdemokratie der
Reichstag eigentlich da ist. Und der Sozialdemokrat steht
nicht zu denen gehörig, die das durch eine späte Einberufung
bestimmte Vertrauen in ihre Arbeitserfolge recht-
festigten. Herr Stabel freilich ist weit entfernt, in der
Durchsichtung des Einberufungsvorlasses einen Beweis des
Vertrauens zu erblinden, er findet ihr im Gegenteil die Absicht
zu Grunde liegend, das Parlament zu discredieren, und macht
in der Glosse darüber klar, dass die Sozialdemokratie
durch die Abklärung des ersten Tagungsabschnittes in
der agitativen Ausübung der Parlamentsoberherrschaft
zu bestreiten scheitert. Unermüdet ist es noch niemals
ausgeprochen worden, wozu für die Sozialdemokratie der
Reichstag eigentlich da ist. Und der Sozialdemokrat steht
nicht zu denen gehörig, die das durch eine späte Einberufung
bestimmte Vertrauen in ihre Arbeitserfolge recht-
festigten. Herr Stabel freilich ist weit entfernt, in der
Durchsichtung des Einberufungsvorlasses einen Beweis des
Vertrauens zu erblinden, er findet ihr im Gegenteil die Absicht
zu Grunde liegend, das Parlament zu discredieren, und macht
in der Glosse darüber klar, dass die Sozialdemokratie
durch die Abklärung des ersten Tagungsabschnittes in
der agitativen Ausübung der Parlamentsoberherrschaft
zu bestreiten scheitert. Unermüdet ist es noch niemals
ausgeprochen worden, wozu für die Sozialdemokratie der
Reichstag eigentlich da ist. Und der Sozialdemokrat steht
nicht zu denen gehörig, die das durch eine späte Einberufung
bestimmte Vertrauen in ihre Arbeitserfolge recht-
festigten. Herr Stabel freilich ist weit entfernt, in der
Durchsichtung des Einberufungsvorlasses einen Beweis des
Vertrauens zu erblinden, er findet ihr im Gegenteil die Absicht
zu Grunde liegend, das Parlament zu discredieren, und macht
in der Glosse darüber klar, dass die Sozialdemokratie
durch die Abklärung des ersten Tagungsabschnittes in
der agitativen Ausübung der Parlamentsoberherrschaft
zu bestreiten scheitert. Unermüdet ist es noch niemals
ausgeprochen worden, wozu für die Sozialdemokratie der
Reichstag eigentlich da ist. Und der Sozialdemokrat steht
nicht zu denen gehörig, die das durch eine späte Einberufung
bestimmte Vertrauen in ihre Arbeitserfolge recht-
festigten. Herr Stabel freilich ist weit entfernt, in der
Durchsichtung des Einberufungsvorlasses einen Beweis des
Vertrauens zu erblinden, er findet ihr im Gegenteil die Absicht
zu Grunde liegend, das Parlament zu discredieren, und macht
in der Glosse darüber klar, dass die Sozialdemokratie
durch die Abklärung des ersten Tagungsabschnittes in
der agitativen Ausübung der Parlamentsoberherrschaft
zu bestreiten scheitert. Unermüdet ist es noch niemals
ausgeprochen worden, wozu für die Sozialdemokratie der
Reichstag eigentlich da ist. Und der Sozialdemokrat steht
nicht zu denen gehörig, die das durch eine späte Einberufung
bestimmte Vertrauen in ihre Arbeitserfolge recht-
festigten. Herr Stabel freilich ist weit entfernt, in der
Durchsichtung des Einberufungsvorlasses einen Beweis des
Vertrauens zu erblinden, er findet ihr im Gegenteil die Absicht
zu Grunde liegend, das Parlament zu discredieren, und macht
in der Glosse darüber klar, dass die Sozialdemokratie
durch die Abklärung des ersten Tagungsabschnittes in
der agitativen Ausübung der Parlamentsoberherrschaft
zu bestreiten scheitert. Unermüdet ist es noch niemals
ausgeprochen worden, wozu für die Sozialdemokratie der
Reichstag eigentlich da ist. Und der Sozialdemokrat steht
nicht zu denen gehörig, die das durch eine späte Einberufung
bestimmte Vertrauen in ihre Arbeitserfolge recht-
festigten. Herr Stabel freilich ist weit entfernt, in der
Durchsichtung des Einberufungsvorlasses einen Beweis des
Vertrauens zu erblinden, er findet ihr im Gegenteil die Absicht
zu Grunde liegend, das Parlament zu discredieren, und macht
in der Glosse darüber klar, dass die Sozialdemokratie
durch die Abklärung des ersten Tagungsabschnittes in
der agitativen Ausübung der Parlamentsoberherrschaft
zu bestreiten scheitert. Unermüdet ist es noch niemals
ausgeprochen worden, wozu für die Sozialdemokratie der
Reichstag eigentlich da ist. Und der Sozialdemokrat steht
nicht zu denen gehörig, die das durch eine späte Einberufung
bestimmte Vertrauen in ihre Arbeitserfolge recht-
festigten. Herr Stabel freilich ist weit entfernt, in der
Durchsichtung des Einberufungsvorlasses einen Beweis des
Vertrauens zu erblinden, er findet ihr im Gegenteil die Absicht
zu Grunde liegend, das Parlament zu discredieren, und macht
in der Glosse darüber klar, dass die Sozialdemokratie
durch die Abklärung des ersten Tagungsabschnittes in
der agitativen Ausübung der Parlamentsoberherrschaft
zu bestreiten scheitert. Unermüdet ist es noch niemals
ausgeprochen worden, wozu für die Sozialdemokratie der
Reichstag eigentlich da ist. Und der Sozialdemokrat steht
nicht zu denen gehörig, die das durch eine späte Einberufung
bestimmte Vertrauen in ihre Arbeitserfolge recht-
festigten. Herr Stabel freilich ist weit entfernt, in der
Durchsichtung des Einberufungsvorlasses einen Beweis des
Vertrauens zu erblinden, er findet ihr im Gegenteil die Absicht
zu Grunde liegend, das Parlament zu discredieren, und macht
in der Glosse darüber klar, dass die Sozialdemokratie
durch die Abklärung des ersten Tagungsabschnittes in
der agitativen Ausübung der Parlamentsoberherrschaft
zu bestreiten scheitert. Unermüdet ist es noch niemals
ausgeprochen worden, wozu für die Sozialdemokratie der
Reichstag eigentlich da ist. Und der Sozialdemokrat steht
nicht zu denen gehörig, die das durch eine späte Einberufung
bestimmte Vertrauen in ihre Arbeitserfolge recht-
festigten. Herr Stabel freilich ist weit entfernt, in der
Durchsichtung des Einberufungsvorlasses einen Beweis des
Vertrauens zu erblinden, er findet ihr im Gegenteil die Absicht
zu Grunde liegend, das Parlament zu discredieren, und macht
in der Glosse darüber klar, dass die Sozialdemokratie
durch die Abklärung des ersten Tagungsabschnittes in
der agitativen Ausübung der Parlamentsoberherrschaft
zu bestreiten scheitert. Unermüdet ist es noch niemals
ausgeprochen worden, wozu für die Sozialdemokratie der
Reichstag eigentlich da ist. Und der Sozialdemokrat steht
nicht zu denen gehörig, die das durch eine späte Einberufung
bestimmte Vertrauen in ihre Arbeitserfolge recht-
festigten. Herr Stabel freilich ist weit entfernt, in der
Durchsichtung des Einberufungsvorlasses einen Beweis des
Vertrauens zu erblinden, er findet ihr im Gegenteil die Absicht
zu Grunde liegend, das Parlament zu discredieren, und macht
in der Glosse darüber klar, dass die Sozialdemokratie
durch die Abklärung des ersten Tagungsabschnittes in
der agitativen Ausü